

Zwischen grünen Hügeln und schroffer Küste

„Na Ciotogi“ schenken Gästen im Hopfenmuseum mit ihrer Musik drei Stunden Auszeit in Irland

Von Karin Trouboukis

Wolnzach – „Wir wissen, dass traditionelle irische Musik nicht Mainstream ist, aber das interessiert uns nicht.“ Steht auf der Homepage der Linkshänder. Die kennen Sie nicht? Vielleicht doch, denn am Freitag waren sie in Wolnzach, im Hopfenmuseum: Dass sich Tony McCarthy, Dan O’Callaghan, David McMahon und dessen Sohn Sean – in dieser Formation sind sie in Wolnzach aufgetreten – so nennen, ist in zweierlei Hinsicht bezeichnend und steht für das, was sie am Freitagabend mit ihren Besuchern angestellt ha-

ben. Denn sie haben ihr Publikum nicht nur unterhalten, sondern sie ohne große Effekte eingefangen, haben sie Teil ihrer Welt werden lassen.

„Na Ciotogi“ ist Gälisch für „Linkshänder“, damit wird der Bandname zum Synonym für eine tiefes Verwurzelte sein mit der Musik, der Heimat und mit allen, die diese Liebe gerne teilen. „Music from the Heart“, eben. Oder, wie David und sein Sohn Sean – Letzterer unüberhörbar in Landshut und mit bayrischen Wurzeln mütterlicherseits aufgewachsen – es ausdrücken würden: „A saubere Musi.“ Oder so ähnlich. Und seit

diesem Freitag lieben diese Musik bestimmt ein paar Menschen mehr. Denn unter den Gästen waren nicht nur solche, die die Linkshänder, ihre virtuose Musik und vor allem auch ihre Geschichten gerne hören, sondern auch einige, die gar nicht wussten, was hinter dem eigenartigen Bandnamen „Na Ciotogi“ steckt – und schon gar nicht, was sie da erwarten würde.

Jedwede Skepsis jedoch riss David McMahon schnell ein: Ist es sein liebenswertes Bayrisch-Irish, wenn er vom 2018 verstorbenen Bandgründer Timmy McCarthy erzählt, der beim ille-

galen Transportieren von „Poi-tin“ (der Schnaps ist ziemlich stark) von der Polizei gestoppt wurde, als er gerade „aufgefuhrt“ Oder, wenn er von seinem Enkelkind schwärmt, einem „Brackl“, für den er – natürlich – ein Lied geschrieben hat? Ganz sicher aber ist es die Musik, die fließt als würde der Wind über Irlands grüne Hügel und schroffe Klippen streichen: mal von Seans Geige oder Bratsche zu Tonys Bouzouki oder links gespielter Querflöte über Davids Konzertina oder Akkordeon bis hinüber zu Dans Tin Whistles und der Uilleann Pipe, dem irischen Ellbogen-Dudelsack. Ein Oktopus müsse man sein, um ihn spielen zu können, hat Dan gesagt. Man glaubt es gleich, merkt ihm das aber nicht an. Die Virtuosität aller Musiker ließ eine Leichtigkeit entstehen, die die Gäste einfiel – mit Heiterkeit, aber auch mit Melancholie. Die Stunden verfliegen, es wurde getanzt und geklatscht. Bis die Vier ein letztes Lied sangen. Die Gäste sagen: „Dankeschön.“ Oder: „Go raibh maith agat.“ Sind ja jetzt alle Iren. Ein bisschen, zumindest. WZ



„Na Ciotogi“ mit Sean McMahon (von links), Tony McCarthy, David McMahon und Dan O’Callaghan entführten ihre Gäste für drei Stunden nach Irland. Foto: Karin Trouboukis